SOPHIENPFLEGE

Evang. Einrichtungen für Jugendhilfe Tübingen e.V.

JAHRESHEFT 2024

IN DIESEM HEFT

ZENTRALE DIENSTE

4
Herausfordernde Zeiten in der Kinder und Jugendhilfe
Interview mit der Vorständin Dr. Elke Steinbacher

8
Medienpädagogik – Digitale Lebenswelten im Alltag
Digitale Medien durchdringen heute nahezu alle Lebensbereiche

STATIONÄRE ANGEBOTE

12
Jugendforum, Beteiligung, Mitsprache
Eine Möglichkeit der Beteiligung in Wohngruppen

14
Neue Wohngruppe für Kinder
Großer Bedarf an Betreuungsangeboten für Drei- bis Zwölfjährige

15
PIA in der Wohngruppe
An Fachschule Erlerntes sofort im Alltag umsetzen

SBBZ ESENT

20
Renovierung abgeschlossen
Aus den 70ern in die Gegenwart

21
Hochsitzbau oder Wald statt W-Lan
Lernen mit allen Sinnen beim Waldprojekt im Schönbuch

STATIONÄRE ANGEBOTE

10
Die richtigen Worte finden
Sexualpädagogik in der Sophienpflege

AMBULANTE ANGEBOTE

16
Jugendhilfestationen – seit Jahren engagiert
30 Jahre Bachgasse, 40 Jahre Volksbänkle

FACHSCHULE FÜR SOZIALWESEN

24
50 Jahre Fachschule – 2.550 Absolvent*innen
Wertebasierte Ausbildung kommt gut an

IMPRESSUM:
Herausgeber: Sophienpflege - Evangelische Einrichtungen für Jugendhilfe Tübingen e.V.
Hägnach 3, 72074 Tübingen, Telefon: 0 70 71 88 30, Mail: info@sophienpflege.de, www.sophienpflege.de
Texte, Fotos, Gestaltung: Sophienpflege e.V., Dr. Elke Steinbacher, Steffen Müller, Volksbänkle

EDITORIAL

*Liebe Leser*innen,*

es sind bewegte Zeiten, in denen wir aktuell leben. Das betrifft nicht nur die allgemeine gesellschaftliche Situation – das betrifft auch unsere Arbeit in der Sophienpflege. Änderungen in Verbindung mit dem Vorstandswechsel 2024 sind dabei ebenso zu berücksichtigen, wie die inhaltliche Anpassung unserer Tätigkeit für die Kinder, Jugendlichen und deren Familien in Abhängigkeit der finanziellen Entwicklungen im regionalen Haushalt der Städte und Gemeinden.

Wir treten täglich für eine Verbesserung in der Lebenssituation von Kindern, Jugendlichen und deren Familien ein: durch offene Angebote und gezielte Hilfen. Ob direkt in der Begegnung mit den betroffenen Menschen oder in der Unterstützung durch Bereichsleitungen, Verwaltung, Hauswirtschaft, technische Dienste und nicht zuletzt durch die Ausbildung an unserer Fachschule für angehende Jugend- und Heimerzieher*innen. Alle beteiligen sich mit großem Engagement an der Umsetzung unseres Auftrags, Kinder, Jugendliche und Erwachsene auf ihrem Weg in ein eigenverantwortliches Leben zu begleiten.

In unserem Jahresheft wollen wir Ihnen einen Einblick in unseren Alltag geben und die eine oder andere Geschichte aus den verschiedenen Bereichen der Sophienpflege berichten. So finden Sie einen Überblick über die aktuellen Herausforderungen ebenso, wie Informationen zu den neu eingerichteten und in unseren Augen dringend benötigten Fachdiensten für Medienpädagogik und für Sexualpädagogik. Sie erfahren, wie sich junge Bewohner*innen der Wohngruppen an Entwicklungen beteiligen und wie Mitsprache in der Gemeinde in der offenen Jugendarbeit gelingen kann. Lesen Sie über praktische Erfahrungen von Schülern im Waldprojekt und erhalten Sie einen Überblick über unser Jubiläum zu 50 Jahren Fachschule.

Wir freuen uns über Ihr Interesse und wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Es grüßt Sie herzlich

E. Steinbacher

Dr. Elke Steinbacher
Vorständin der Sophienpflege

HERAUSFORDERNDE ZEITEN IN DER KINDER- UND JUGENDHILFE

Dr. Elke Steinbacher übernimmt den Vorstand der Sophienpflege in herausfordernden Zeiten. Über ihre Motivation, die vorgefundenen Rahmenbedingungen und ihre Erwartungen an die Zukunft berichtet sie in diesem Interview.

Das Jahr 2024 war ein sehr herausforderndes Jahr innerhalb des Vorstands der Sophienpflege. Nachdem die langjährige Vorständin Wirtschaft und Finanzen, Sabine Rudel, im Frühjahr in den Ruhestand wechselte, beendete fast zeitgleich Sebastian Kruggel, Vorstand Pädagogik, aus gesundheitlichen Gründen seine Tätigkeit in der Sophienpflege. In der Folge sah sich Fabian Fennel als Vorstand für Wirtschaft und Finanzen bis Ende August 2024 mit der alleinigen Vorstandschaft konfrontiert. Zum 1. September 2024 übernahm Dr. Elke Steinbacher die Funktion der Vorständin Pädagogik. Bis Juni 2025 führten Fabian Fennel und Dr. Elke Steinbacher gemeinsam die Geschicke der Sophienpflege, bevor Fabian Fennel in die freie Wirtschaft wechselte. Seither führt Dr. Elke Steinbacher als alleinige Vorständin die Einrichtung.

Frau Dr. Steinbacher, Sie wechselten aus der Schulleitung der Fachschule für Sozialwesen der Sophienpflege in den Vorstand. Was motivierte Sie zu diesem verantwortungsvollen Schritt?

Dr. E. Steinbacher: Das Ausscheiden von Sebastian Kruggel, nahezu zeitgleich mit dem Renteneintritt von Sabine Rudel, kam sehr plötzlich. Das war eine schwierige Situation für die Sophienpflege. Als ich von den Vorsitzenden der Mitgliederversammlung gefragt wurde, ob ich mir vorstellen könnte, die Funktion der pädagogischen Vorständin zu übernehmen, kam das für mich überraschend. Über das mir entgegengebrachte Vertrauen habe ich mich sehr gefreut. Dass ich diese Verantwortung dann tatsächlich übernommen habe, hatte mehrere Gründe:

Nachdem ich Fabian Fennel schon einige Monate kennengelernt hatte, konnte ich mir die Zusammenarbeit mit ihm sehr gut vorstellen. Das war für mich eine grundlegende Voraussetzung, weil wir als gleichberechtigte Vorstände sehr eng und vertrauensvoll zusammenarbeiten müssen, wenn wir erfolgreich sein wollen.

Des Weiteren schien es mir sehr sinnvoll, dass neben dem neuen wirtschaftlichen, von außen gekommenen Vorstand Fabian Fennel, eine Person den pädagogischen Vorstand übernimmt, die die Sophienpflege schon länger kennt. Damit kann Kontinuität gewahrt werden. Außerdem fühle ich mich durch meine langjährige Mitarbeit der Sophienpflege so verbunden, dass es mir ein Anliegen war und ist, in der schwierigen Situation meinen Beitrag zu leisten.

Schließlich war es für mich sehr reizvoll, nach 25 Jahren in der Fachschule, davon 14 ½ Jahre als Schulleitung, nochmals eine neue berufliche Herausforderung einzugehen.

Als langjährige leitende Mitarbeiterin der Sophienpflege kannten Sie die Einrichtung bereits gut und wussten um die aktuellen Prozesse. Welche Situation haben Sie in der Sophienpflege vorgefunden, als Sie in den Vorstand gewechselt sind?

Dr. E. Steinbacher: Ja, mir war bekannt, dass in den letzten Jahren viele Sanierungsprojekte angegangen wurden. 2021 wurde die Fachschule saniert sowie der Gebäudeflügel, in dem die Büros und Besprechungsräume der Bereichsleitungen des stationären und des ambulanten Bereichs liegen. In diesem Zuge gab es auch Planungen zur umfangreichen Neugestaltung des Geländes der Sophienpflege. Anfang 2024 wurde dann deutlich, dass die Kostensteigerungen der geplanten Neuerungen Dimensionen annehmen, die nicht mehr leistbar sind, sodass neu priorisiert werden musste. Der Umbau des Geländes und des Schulhofs des SBBZ wurde von Fabian Fennel und Sebastian Kruggel gestoppt, während die Sanierung des Nebengebäudes für den Grundschulbereich des SBBZ Anfang 2025 wie geplant umgesetzt wurde.

Mir war also bewusst, dass die finanzielle Situation der Sophienpflege herausfordernd ist. Fabian Fennel hatte bereits in seinen ersten Monaten eine gute Analyse der wirtschaftlichen Situation der Sophienpflege erarbeitet. Ein wichtiger Bereich war und ist in diesem Zusammenhang die Anpassung und Neuverhandlung von Leistungsentgelten mit dem Kostenträger. Diese Themen wurden angegangen. Ebenso gab es strukturelle Faktoren, die wir nachjustiert haben. Hier mussten zum Teil auch schmerzhafte Entscheidungen getroffen werden.

Ich habe aber auch eine Sophienpflege vorgefunden, in der die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an ihrem jeweiligen Arbeitsplatz in der direkten Arbeit mit den Kindern, Jugendlichen und ihren Familien oder in der Ausbildung der Erzieher*innen mit

Schwerpunkt Jugend- und Heimerziehung mit hoher Fachlichkeit sowie viel Engagement und Kreativität ihrer Arbeit nachgehen. Dies tun sie mit großer Unterstützung der Mitarbeitenden der zentralen Dienste. Die Bereitschaft aller, im jeweiligen Aufgabengebiet daran mitzuwirken, dass die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen sowie ihre Familien bestmögliche Unterstützung erfahren, ist sehr hoch. Dafür bin ich sehr dankbar.

Nach fast einem Jahr gemeinsamer Verantwortung hat Fabian Fennel im Juni die Sophienpflege verlassen. Aktuell sind Sie alleinige Vorständin. Wie bewältigen Sie den damit verbundenen vermutlich sprunghaften Anstieg der zu bearbeitenden Themen?

Dr. E. Steinbacher: Das Ausscheiden von Fabian Fennel bedauere ich sehr. Damit haben sich die Herausforderungen nochmals deutlich erhöht. Mit der Mitgliederversammlung kamen wir überein, dass wir diese Situation nun nützen wollen, die Leitungsstruktur der Sophienpflege zu prüfen und ggf. anzupassen. Dies ist möglich, weil wir auf kaufmännischer Seite mit Jörn Oehmichen eine sehr kompetente und engagierte Leitungskraft haben, die im Bereich Wirtschaft und Finanzen den personellen Verlust sehr gut auffängt. Alle anderen Leitungskräfte und Stabsstellen sind sich der Herausforderungen ebenfalls bewusst und leisten hervorragende Zuarbeit. Auch die Mitarbeitendenvertretung ist eng involviert und unterstützt diese Prozesse. Das gibt uns die Möglichkeit, uns für die strukturelle (Neu-)Gestaltung die Zeit zu nehmen, die wir brauchen, um die Sophienpflege zukunftsfähig auszurichten. Bei all dem läuft das Tagesgeschäft mit all seinen Höhen und Tiefen ja weiter.

Nach knapp einem Jahr im Vorstand können Sie vielleicht schon eine erste Bilanz ziehen?

Dr. E. Steinbacher: Die letzten eineinhalb Jahre waren eine sehr turbulente Zeit in der Sophienpflege mit überraschenden Entwicklungen, die zu bewältigen waren und noch zu meistern sind. Aus meiner Sicht wurden viele richtige Weichenstellungen vorgenommen, damit die Einrichtung die wirtschaftlich herausfordernde Zeit gut besteht. In den unterschiedlichen Bereichen der Sophienpflege wurde und wird engagiert gearbeitet, was in den verschiedenen Beiträgen dieses Jahreshefts deutlich wird. So konnten wir Ende letzten Jahres eine neue Kinderwohngruppe in Wurmlingen eröffnen. Damit reagieren wir auf den gestiegenen Bedarf nach Wohngruppenplätzen für Kinder. Um unserem Schutzauftrag als Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe bestmöglich gerecht zu werden, arbeiten wir an der Verbesserung unserer Schutzkonzepte, die personell flankiert werden mit einer Stabsstelle für Medienpädagogik und Digitales sowie einem Fachdienst Sexualpädagogik. Für die Schüler, Schülerinnen und Lehrkräfte des SBBZ wurde durch die Sanierung des Gebäudes für die Primarstufe eine ansprechende Lern- und Arbeitsumgebung geschaffen, die auch im Hauptgebäude des SBBZ zu räumlicher Entspannung führt.

„Ich gehe davon aus, dass wir in den nächsten Jahren sehr gefordert sein werden, kreative Konzepte zu entwickeln, die es ermöglichen, trotz knapper personeller und finanzieller Ressourcen, junge Menschen und ihre Familien so zu empowern, dass sie ihr Leben gut bewältigen können.“

Die aktuelle Situation der Kinder- und Jugendhilfe ist u.a. gekennzeichnet durch steigende Bedarfe, Personalmangel und die – in den Nachrichten regelmäßig verkündete – prekäre finanzielle Situation der öffentlichen Hand. Können Sie bestimmte Auswirkungen auf die Kinder- und Jugendhilfe in der Sophienpflege und das SBBZ erkennen? Und was erwarten Sie für die kommende Zeit?

Dr. E. Steinbacher: Die gesamtgesellschaftliche Situation stellt eine riesige Herausforderung für die nachwachsende Generation und insbesondere für Kinder, Jugendliche und Familien aus benachteiligten Lebensverhältnissen dar. Die Kinder- und Jugendhilfe unterstützt, schützt und stärkt junge Menschen und ihre Familien und sie leistet einen wesentlichen Beitrag zu sozialer Sicherheit und Bildungsgerechtigkeit. Eine zukunftsfähige Kinder- und Jugendhilfe braucht jedoch starke kommunale Strukturen und sie braucht genügend Personal. Dass diese starken Strukturen in den Jugendämtern auch aufgrund von Personalmangel derzeit nicht gegeben sind, spüren wir z.B. daran, dass es oft sehr lange dauert, bis notwendige Hilfen beginnen können. Im Gegenzug kommt es zu einer Zunahme von Inobhutnahmen.
Aufgrund der klammen Kassen ist die auskömmliche Finanzierung unserer Leistungen durch den öffentlichen Träger hart umkämpft. Der Personalmangel bei sonderpädagogischen Lehrkräften führt im SBBZ dazu, dass die hohe Zahl der Anfragen nicht bedient werden kann. Im stationären und ambulanten Bereich ist die Personalsituation zufriedenstellend. Mit unserer Fachschule setzen wir alles daran, unseren Beitrag gegen den Fachkräftemangel durch die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern mit Schwerpunkt Jugend- und Heimerziehung zu leisten. Doch auch hier spüren wir, wieviel Mühe es macht, junge Menschen für diesen Beruf zu gewinnen.

Ich gehe davon aus, dass wir in den nächsten Jahren sehr gefordert sein werden, kreative Konzepte zu entwickeln, die es ermöglichen, trotz knapper personeller und finanzieller Ressourcen, junge Menschen und ihre Familien so zu empowern, dass sie ihr Leben gut bewältigen können.
Hilfreich wären hierfür ein Bürokratieabbau und die Weiterentwicklung und Nutzung von digitalen Innovationen.

MEDIENPÄDAGOGIK – DIGITALE LEBENSWELTEN IM ALLTAG

Die digitale Lebenswelt von Kindern, Jugendlichen und auch Mitarbeitenden verändert sich rasant. Medien durchdringen heute nahezu alle Lebensbereiche: Freizeit, Beziehungen, Konflikte und den Gruppenalltag. Jedoch findet diese Lebenswelt der Jugendlichen in vielen pädagogischen Ansätzen kaum Beachtung.

Die Nutzung digitaler Medien ist mittlerweile selbstverständlich, jedoch fehlt es oft an klaren Strukturen und Kompetenzen, um diese Medienwelt professionell zu gestalten. Fachkräfte sind dadurch doppelt gefordert:
Zum einen benötigen sie eine klare Haltung, um jungen Menschen in digitalen Themen wirklich als Ansprechpartner*innen zur Seite zu stehen – sei es bei Fragen zu Social Media, Cybermobbing oder der Identitätsfindung im Netz. Zum anderen verändert sich das berufliche Handwerkszeug ständig: Die Einführung neuer Tools, der Umgang mit Datenschutz, die Integration von KI und die Nutzung hybrider Formate fordern neue Arbeitsweisen und erfordern Sicherheit im Umgang.

STABSSTELLE MEDIENPÄDAGOGIK UND DIGITALES

Mit der Stabsstelle Medienpädagogik und Digitales unterstützt die Sophienpflege seit 2024 ihre Mitarbeitenden auf fachlicher Ebene und fördert eine positive digitale Kultur, in der Medien als Werkzeug zur Förderung von Beziehungen und Teilhabe betrachtet und einbezogen werden können. Denn es ist grundlegend wichtig, digitale Lebenswelten junger Menschen und die damit verbundenen Herausforderungen aktiv zu begleiten. „Meine Wurzeln liegen in der stationären Jugendhilfe, wo ich als Jugend- und Heimerzieher mit langjähriger Erfahrung tätig war“, berichtet Medienpädagoge Philip Valic. „Leider findet die digitale Lebenswelt der Jugendlichen in vielen pädagogischen Ansätzen kaum Beachtung.“
Aus diesen Erfahrungen und seiner freiberuflichen medienpädagogischen Tätigkeit beschreibt Valic die Ziele, die Medienpädagogik in der Kinder- und Jugendhilfe verfolgt: So soll sie als ein integraler Bestandteil von Kommunikation und Teilhabe verstanden werden, helfen den Umgang mit den digitalen Herausforderungen aktiv zu gestalten und Lösungen zu entwickeln, die im praktischen Alltag umsetzbar sind. Dazu gehört, Jugendliche in ihrer

Medienwelt ernst zu nehmen und zu stärken, Fachkräfte zu entlasten, zu inspirieren und zu begleiten, Beteiligung zu ermöglichen, Räume für Austausch, Projekte und gemeinsames Lernen zu schaffen. Grundlage dessen ist die Haltung, den digitalen Wandel als Chance zu begreifen, ohne den pädagogischen Kern zu verlieren. In der Konsequenz bedeutet das, die Kinder und Jugendlichen darin zu unterstützen, selbstbestimmt und verantwortlich in der digitalen Welt zu agieren.

Themen wie Identität, Körper und Beziehung sind heute eng mit digitalen Räumen verknüpft

MITARBEITENDE BEGLEITEN, DIGITALE MEDIEN ENTZAUBERN

Eine Herausforderung ist dabei die Unsicherheit vieler Mitarbeitenden im Umgang mit digitalen Themen, wie Datenschutz, ethische Fragen und die neuen Technologien. Auch gesellschaftliche Phänomene wie Desinformation, digitale Gewalt oder überfordernde Kommunikationsformen nehmen zu. Daher setzt die Medienpädagogik in der alltäglichen Praxis an und begleitet den Umgang mit den Medien gerade auch bei den Mitarbeitenden.
Dabei kommt der Zusammenarbeit mit der Fachstelle Sexualpädagogik besondere Bedeutung zu. Denn die dort behandelten Perspektiven auf Themen wie Identität, Körper und Beziehung beinhalten Aspekte, die heute eng mit digitalen Räumen verknüpft sind. So können bestimmte Themen gemeinsam bearbeitet werden, wie beispielsweise der Zusammenhang von Selbstdarstellung, Rollenbildern und einer grenzüberschreitenden Kommunikation im digitalen Raum. Dazu gehören leider auch Sexting oder Cybergrooming, die Jugendliche im Alltag zunehmend herausfordern.

„Ich möchte, dass wir aufhören, digitale Medien pauschal als problematisch oder gefährlich abzustempeln“, erklärt Philip Valic. „Stattdessen sollten wir sie entzaubern und reflektieren, um besser zu verstehen, welche Funktionen und Bedürfnisse dahinter liegen – und so pädagogisch sinnvoll und handlungsfähig bleiben.“

DIE RICHTIGEN WORTE FINDEN

Welchen Raum bekommen die Fragen, Sorgen und Nöte der jungen Menschen in der Pubertät im Rahmen der engen Ressourcen in der Kinder- und Jugendhilfe?

Wenn Kinder älter werden und in die Pubertät kommen, beginnt eine spannende Zeit – sowohl für die Jugendlichen als auch für deren Eltern. Das ist so weit nichts Besonderes. Wie aber gehen wir in den Wohngruppen der Sophienpflege mit den damit verbunden Herausforderungen um? Denn auch dort ist der Umgang mit dem eigenen Körper und der eigenen Sexualität Alltag.

Als Lovis Waltner vor wenigen Jahren nach ihrer Ausbildung zur Jugend- und Heimerzieherin als Betreuerin in einer Wohngruppe begann, stellte sie schnell fest, dass der Umgang mit Sexualität von Jugendlichen oder auch Informationen zu Verhütung keine Selbstverständlichkeit waren. Scheinbare Kleinigkeiten wurden in diesem Zusammenhang schnell zu Herausforderungen, die teilweise nicht so einfach gelöst werden konnten. Unterschiedliche Wertevorstellungen des Personals verhinderten nicht selten eine transparente und offene Diskussion. Demgegenüber stand das Ziel, Jugendliche in ihrer Entwicklung, und damit auch während ihrer Pubertät, passend zu begleiten. Je tiefer sich Lovis Waltner ins Thema einarbeitete, desto größer wurde der Wunsch, sich berufsbegleitend zur Sexualpädagogin weiterzubilden. Heute sieht sie sich in diesem Schritt bestätigt: „Im Bereich der Sexualpädagogik haben wir zunehmende Herausforderungen, die sich beispielsweise aus der ständigen Präsenz der digitalen Medien mit all ihren Inhalten oder auch aus der offen geführten Wertediskussion zur geschlechtlichen Zuordnung ergeben.“ Als Sexualpädagogin möchte sie Kinder, Jugendliche und Fachkräfte beim reflektierten Umgang mit Sexualität, Beziehungen, Intimität und Identität unterstützen. Altersgerechte, geschlechtssensible und sich an der Lebenswelt der Jugendlichen orientierte Angebote helfen dabei, sexualpädagogische Fragen zu beantworten und in geschützten Räumen mit den jungen Menschen über deren Unsicherheiten zu sprechen.

Die Herausforderungen sind vielfältig. Viele Kinder und Jugendliche bringen belastende biografische Erfahrungen mit. Häufig ist ihre sexuelle Entwicklung von Normverletzungen oder Tabuisierung geprägt. Dabei spielt fehlendes Wissen über den eigenen Körper und Sexualität ebenso eine Rolle, wie teilweise Unsicherheiten in Bezug auf die eigene Geschlechtsidentität oder sexuelle Orientierung. Digitale Medien und Chatplattformen tragen einerseits zu einem offenen Informationsangebot bei, sind gleichzeitig aber auch Zonen von Mobbing und Sexting (sexuell eindeutige Nachrichten, Fotos, Videos).

„Wenn wir das Gespräch mit den Jugendlichen suchen oder ihnen entsprechende Gesprächsangebote machen, holen wir das Thema Sexualität aus der Tabuzone“, weiß die Sexualpädagogin. „Denn durch offene Gespräche wird Sexualität entmystifiziert und normalisiert.“ Damit werden Aufklärung gefördert, altersgerechte Informationen vermittelt sowie gefährliches Halbwissen korrigiert.

Sexualität darf ein selbstverständliches Thema sein. Die passende sexualpädagogische Begleitung sollte zu einem zunehmend normalen und elementaren Bestandteil in der Kinder- und Jugendhilfe werden. Dies setzt die Sophienpflege in enger Verzahnung mit den Schutzkonzepten um. In den nächsten Schritten werden Konzepte entwickelt, die sich an den aktuellen Herausforderungen in den Wohngruppen orientieren. Außerdem unterstützt die Sexualpädagogin sowohl die Kinder und Jugendlichen vor Ort als auch die Betreuer*innen, damit die Sprache zu Sexualität im Alltag verankert wird. Ein sensibles Vorgehen ist dabei enorm wichtig, denn Jugendlichen wohnen zusammen und begegnen sich täglich. Da spielt es bereits eine Rolle, welche (Unter-)Wäsche in der Waschküche zum Trocknen auf der Leine hängt und wer alles während dieser Zeit Zugang zu diesem Raum hat. Wie schnell kann eine unbedachte Äußerung da zu einer Kränkung führen …

„Damit Schutzkonzepte wirken können, müssen wir im Bereich Sexualpädagogik sprachfähig werden.“

JUGENDFORUM, BETEILIGUNG, MITSPRACHE

Sie wollen gehört werden: Die Jugendlichen in der stationären Jugendhilfe setzen sich für eigene Belange ein. Im Jugendforum finden sie ein Format, sich überregional mit anderen Jugendlichen auszutauschen und Themen zu diskutieren, die sie im Alltag bewegen. Für die Jugendhilfeeinrichtungen ist das eine gute und direkte Form der Rückmeldung. Wichtig ist es, dass Umsetzungen im Alltag erfolgen – mit Beteiligung der Jugendlichen.

Im Büro der Wohngruppe sitzen sich der Bewohner A. und Bereichsleiter Thomas Scherrmann gegenüber. Sie diskutieren über die Ergebnisse des Jugendforums der Diakonie, welches Wohngruppensprecher A. mit Gruppensprecher*innen anderer Wohngruppen vor wenigen Wochen besuchte.
Insgesamt 14 Jugendliche der Sophienpflege nahmen 2024 am Jugendforum in Pforzheim Hohenwart teil. Sie trafen dort auf Jugendliche anderer Wohngruppen diakonischer Träger aus ganz Württemberg. In sechs Workshops bearbeiteten sie Themen wie „Umgang mit Drogen- und Alkoholkonsum in der Kinder- und Jugendhilfe“, „Wohngruppe – Sicherer Ort mit Wohlfühlpotenzial?“ oder „Welche Nachteile haben junge Menschen in einer WG?“. A. entschied sich, am Workshop „Leben in einer Wohngruppe, Vorstellung vs. Realität“ teilzunehmen. Denn viele Menschen stellten sich Wohngruppen der Kinder- und Jugendhilfe vor, die überhaupt nicht mit der Realität übereinstimmen, weiß der Gruppensprecher zu berichten. Das möchte er gerne ändern. „Ich möchte mich einbringen und zur positiven Entwicklung der Wohngruppen beitragen.“ Dass er damit bei Thomas Scherrmann auf offene Ohren stößt, wird schnell deutlich. „Wir unterstützen die Kinder und Jugendlichen, die bei uns wohnen, damit sie ihre Meinung äußern lernen und auch dafür einstehen“, erklärt der Bereichsleiter, der für mehrere Wohngruppen verantwortlich ist. „Was kann uns besseres passieren, als eine konstruktive Rückmeldung der jungen Menschen, die bei uns wohnen.“ Denn eine ernstgenommene Mitwirkung und Beteiligung wirke sich unmittelbar positiv auf den Gruppenalltag aus, weiß Scherrmann.

Im Nachgang zum Jugendforum möchte A. in erster Linie die Öffentlichkeit über das Leben in einer Wohngruppe aufklären. Vorstellbar seien in diesem Zusammenhang verschiedene Informationsangebote für interessierte Menschen. Ideen reichen von einer Einladung, um den Alltag in einer Wohngruppe direkt kennenzulernen über Vorträge an Schulen und Erklärvideos auf der Webseite bis hin zu Social Media Beiträgen. Überall dort könnte über Wohngruppen informiert und Einblicke in den Alltag gewährt werden. Selbstverständlich unter Beteiligung der Jugendlichen. Sicher gibt es bei der Umsetzung des einen oder anderen Vorschlags Hemmnisse mit denen umgegangen werden muss, wie zum Beispiel die gesetzlichen Vorgaben des Datenschutzes. Aber einzelne Punkte können sicher zeitnah realisiert werden. „Wir könnten doch Infos zum Alltag in einer Wohngruppe auf der Internetseite veröffentlichen“, lässt A. nicht locker, „denn die Webseite haben wir ja schon. Das müsste doch einfach umzusetzen sein.“ Thomas Scherrmann möchte die Jugendlichen dabei unterstützen: „Unter anderem für solche Themen treffen sich vierteljährlich die Gruppensprecher*innen. An einem solchen Termin könnte ein beispielhafter Tagesablauf erarbeitet werden.“ Das gilt es passend einzuplanen, denn an diesen Treffen werden viele wichtige Themen diskutiert, welche die Jugendlichen betreffen, wie die Vorbereitung des nächsten Jugendforums, die Einführung neuer Schließanlagen in den Wohngruppen, Informationen über das interne Beschwerdeverfahren bis hin zu Informationen über die Ombudschaft in der Jugendhilfe Baden-Württemberg, an die sich Kinder und Jugendliche in Konfliktfällen wenden können. Doch als nächstes steht erst einmal die Organisation des Sommerfests der Wohngruppen an.

NEUE WOHNGRUPPE FÜR KINDER

Ein Ort, an dem Kinder ihr Grundvertrauen wiedererlangen – das möchte die Wohngruppe in einem Teilort Rottenburgs sein. Der Bedarf ist groß, der Alltag herausfordernd.

Lebhaft geht es in der neuen Wohngruppe zu. Im Gegensatz zu den Gruppen für Jugendliche, die sich meist selbstständig beschäftigen oder sich in ihren Zimmern aufhalten, kommen die aktuell vier Kinder im Alter von sechs bis elf Jahren praktisch ununterbrochen mit ihren Anliegen auf die Betreuenden zu. Doch sie müssen sich in Geduld üben, denn nicht alle Ideen und Wünsche können sofort umgesetzt werden. Für die Erzieher*innen ist es eine besondere Herausforderung, die Interessen und Termine der Kinder unter einen Hut zu bringen. Da eine 1:1 Betreuung nicht umsetzbar ist, müssen die Kinder lernen, sich anzupassen und Kompromisse einzugehen. „Während derzeit zwei Kinder unheimlich gerne mit ihren Fahrrädern zum nahegelegenen Pumptrack gehen, müssen wir immer auch schauen, wie wir es organisieren, wenn die beiden anderen zu einem Termin gefahren werden müssen oder etwas einkaufen gehen wollen“, erklärt einer der Erzieher. Dass dabei Konflikte entstehen können, liegt auf der Hand, weshalb eine vorausschauende Schichtplanung unabdingbar ist.

Im Dezember 2024 sind die ersten Kinder eingezogen. „Die Leitung vom Jugendamt fragte uns, ob wir eine Wohngruppe für Kinder unter zwölf Jahren einrichten könnten“, berichtet Bereichsleiter Michael Dautel. Innerhalb weniger Monate wurde ein Wohnhaus angemietet und bezugsfertig ausgestattet. „Uns erreichen viele Anfragen nach Wohn- und Betreuungsplätzen von Kindern aus ganz Baden-Württemberg, aber wir wollen den Anforderungen der Kinder gerecht werden und füllen die Gruppe sehr behutsam“, so der Bereichsleiter weiter.

Die Kinder kommen aus sehr belastenden Situationen. Langsam können sie sich öffnen und über Erlebtes und ihre Gefühle reden. Da ist es gut, wenn jemand da ist und zuhört, ist sich das Betreuungsteam einig. Wenngleich auch für erfahrene Erzieher*innen selbst die Berichte der Kinder oft sehr belastend sind. Andererseits können die Betreuenden mit diesem Hintergrundwissen den regelmäßig auftretenden emotionalen Ausnahmesituationen besser begegnen und dem Kind vermitteln: „Wir sind für Dich da!“, auch wenn das Kind in einer solchen Situation vielleicht nicht ansprechbar ist. Nach und nach lernen die Kinder mit solchen Situationen besser umzugehen und unterstützen sich gegenseitig. In kritischen Momenten greifen sie vereinzelt schlichtend ein. Sie fassen Vertrauen und lernen, mit den eigenen Gefühlen besser umzugehen. Diese positiven Entwicklungen sind bei den einzelnen Kindern zu spüren, wie in der ganzen Gruppe. Zu sehen, dass ihre Arbeit wirkt, ist für das Betreuungsteam im emotional belastenden Alltag sehr wichtig. Die Erzieher*innen können den Kindern das Erlebte nicht nehmen, aber sie durch eine gute Unterstützung auf ihrem Lebensweg ein Stück begleiten und einen möglichst stabilen Boden für eine positive Entwicklung bereiten.

PIA in der Wohngruppe – Erlerntes sofort im Alltag umsetzen

Das Zweifamilienhaus in einer ruhigen Wohngegend in Mössingen fügt sich nahtlos in die umliegende Bebauung ein. An einem sonnigen Frühlingstag während der Osterferien steht die Terrassentür offen, die Innenräume wirken hell und einladend. Irgendwo hört man eine Dusche plätschern und ein jugendlicher Bewohner schlurft noch etwas müde über den Gang in die Küche.

PRAXISINTEGRIERTE AUSBILDUNG PIA

Die Wohngruppe mit aktuell sechs Jugendlichen ist seit September 2022 der Arbeitsplatz von Silas Hofbauer. Nach einem Freiwilligen Sozialen Jahr an einer Schule für Kinder mit Behinderung und dem Ausflug in ein Mathestudium steht für ihn fest: „Ich möchte Jugend- und Heimerzieher werden.“ Und zwar nicht im Rahmen einer Vollzeitausbildung sondern im ständigen Wechsel mit Praxisphasen in der sogenannten Praxisintegrierten Ausbildung PIA. Beste Voraussetzungen hierfür fand Hofbauer in der Sophienpflege, die neben den passenden Praxisstellen auch die Ausbildung an der eigenen Fachschule für Sozialwesen anbietet. So begleitet er die Jugendlichen auf dem Weg ins Erwachsenenleben dort, wo Begleitung notwendig ist. Dabei möchte er die individuellen Bedürfnisse der Jugendlichen aufgreifen und versuchen, diese mit pädagogischem Mehrwert zu verbinden. Im Alltag geht es dann um Themen wie Sauberkeit, Kochen, ausgewogene Ernährung, um Begleitung bei der Verselbstständigung der Jugendlichen, aber auch um organisatorische Inhalte und zeitliche Planungen.

ABWECHSLUNGSREICHE TÄTIGKEITEN

„Die Arbeit hier ist total abwechslungsreich,“ berichtet Silas Hofbauer. „Ganz viel Zeit fließt natürlich in die Beziehungsarbeit mit den Jugendlichen. Wir diskutieren viel über verschiedene Themen, die die Jugendlichen bewegen.“ Auch kulturelle Inhalte würden besprochen, wie die zeitliche Einordnung des Ramadan und die während dieser Zeit geltenden Regeln. Aber ganz besonders gefallen Hofbauer herausfordernde Situationen, „Situationen, die kritisch sind, bei denen man nicht nach Lehrbuch vorgehen kann, wie beispielsweise komplexe emotionale Situationen, kurzfristige Aufnahmen von Jugendlichen ohne deutsche Sprachkenntnisse oder Inobhutnahmen. Da muss man kreativ sein. Da eine Lösung zu finden, gibt mir ein besonders gutes Gefühl.“ Wenngleich der angehende Jugend- und Heimerzieher einräumt, dass es in der Situation selbst durchaus stressig sei, im Rückblick jedoch meist sehr erfüllend.

ENGE VERZAHNUNG VON THEORIE UND PRAXIS

Alle paar Wochen drückt Silas Hofbauer dann für mehrere Tage die Schulbank an der Fachschule der Sophienpflege. Dort legen die Lehrkräfte Wert darauf, möglichst unmittelbar anwendbares Wissen zu vermitteln und Lösungsansätze, wenn ein vordergründig plausibler Weg verbaut ist. Der Wechsel zwischen Theorie und Praxis macht einen besonderen Charme der Ausbildung aus: So kann einerseits gelerntes Wissen in der Praxis angewandt und getestet werden – andererseits können die im Alltag erlebten Grenzen im Unterreicht thematisiert und gemeinsam Lösungen erarbeitet werden. Für die Bereichsleitungen ist die Praxisintegrierte Ausbildung ebenfalls attraktiv, da die angehenden Heimerzieher*innen sich dadurch mit zunehmendem Know-how ins Team einbringen und später häufig nahtlos in ein reguläres Arbeitsverhältnis übernommen werden können.

JUGENHILFESTATIONEN – SEIT JAHREN ENGAGIERT

Offene Kinder- und Jugendarbeit, Gemeinwesenorientierte Jugendhilfe, Anlaufstelle und Beratung, Soziale Gruppenarbeit, eine Tagesgruppe, Betreutes Jugendwohnen, der Mobile Dienst – das alles findet sich bei unseren Jugendhilfestationen unter einem Dach.

30 JAHRE BACHGASSE

Eine Tagesgruppe für bis zu sechs Kinder und Jugendliche, die Soziale Gruppenarbeit für Schüler*innen der Silcherschule, drei Appartements für Betreutes Jugendwohnen und die zentrale Anlaufstelle der Mobilen Dienste – all diese Angebote befinden sich seit vielen Jahren unter dem Dach des Altstadtgebäudes in der Tübinger Bachgasse.

SOZIALE GRUPPENARBEIT

Anfänglich gehörte auch noch ein offenes Angebot für Jugendliche dazu, aber in der dichten Bebauung der Altstadt gab es zu oft Probleme mit der Lautstärke, sodass offene Jugendarbeit an diesem Standort der Vergangenheit angehört. Heute kommen Kinder und Jugendliche nach der Schule in die Bachgasse. Während die einen bereits direkt von der Schule aus in die Tagesgruppe zum Mittagessen kommen, startet die Soziale Gruppenarbeit erst ein wenig später. In kleinen Gruppen erhalten die Grundschüler*innen dann bedarfsgerechte, niederschwellige Unterstützung. Je nach Interessen wird gemalt, gebastelt, gemeinsam gebacken, Spiele gespielt oder kleine Ausflüge unternommen. Die Kinder lernen dabei Regeln kennen und können sich aber auch selbst einbringen, Vorschläge machen, gemeinsam Lösungen für mögliche Probleme finden.

TAGESGRUPPE

„In der Tagesgruppe legen wir großen Wert auf einen für die Kinder verlässlichen und strukturierten Ablauf“, erklärt Heilpädagoge Klaus Fahrner. „Beispielsweise essen wir gemeinsam Mittag und stehen erst vom Tisch auf, wenn alle fertig sind.“ Da das in den eigenen Familien häufig so nicht gehandhabt wird, müssen sich die Kinder an solche Regeln gewöhnen. „Das heißt aber nicht, dass wir bestimmte Regeln nicht auch ändern können. Aber das müssen wir dann auch in der Gruppe besprechen und entscheiden“, so Klaus Fahrner weiter. Allerdings helfen die klaren Strukturen einerseits den Kindern und Jugendlichen, andererseits auch der

Gruppe. Denn sie kommen alle mit ihren individuellen Bedarfen und Interessen, die unter einen Hut zu bringen sind. „In den vergangenen Jahren können wir eine Entwicklung beobachten hin zu mehr Vielfalt bei den Kindern und Jugendlichen, die zu uns kommen. Sie kommen aus allen Schulbereichen vom SBBZ bis zum Gymnasium und wir müssen uns auch auf Kinder mit unterschieldichen Diagnosen, wie zum Beispiel aus dem Autismusspektrum, einstellen.“ Dass dies den drei Mitarbeitenden des Hauses – neben Klaus Fahrner Sozialpädagogin Bianca Schönenborn und Hauswirtschafterin Monika Winkle – gut gelingt, zeigen die regelmäßigen Besuche einiger ehemals begleiteter Kinder, die heute erwachsen sind und teilweise bereits selbst eine Familie haben. So kam vor nicht allzu langer Zeit ein junger Mann, Anfang dreißig, in die Bachgasse, um sich von den Mitarbeitenden zu verabschieden, da er in eine andere Stadt zieht. Dass eine Beziehung über einen so langen Zeitraum hält, verdeutlicht in besonderer Weise die Tragfähigkeit und Nachhaltigkeit der geleisteten Arbeit vor Ort.

MOBILER DIENST

Weiteren großen Raum nimmt in der Bachgasse der Mobile Dienst Tübingen ein. Die dreizehn Kolleginnen und Kollegen vor Ort unterstützen zielgerichtet Kinder und Jugendliche in und zusammen mit ihren Familien. Sie orientieren sich bei ihrer sozialpädagogischen Begleitung an den spezifischen Bedürfnissen und Lebenssituationen der Familien. Dabei ist es sowohl für die Eltern als auch für die Kinder oft sinnvoll, sich auch außerhalb der familiären Situation zusammenzusetzen. Sei es für die individuellen Beratung der Eltern oder aber auch durch entlastende Begleitung der Kinder und Jugendlichen. Bei Angeboten für und mit den Kindern, die sich an deren Interessen orientieren oder auch deren Neugier wecken, kann meist schneller eine Vertrauensbasis aufgebaut werden. Diese ist im Rahmen der unmittelbaren Unterstützung der Kinder- und Jugendhilfe im Familienkontext unabdingbar, um ihre Lebenssituation zu stabilisieren und positive Veränderungen zu bewirken. Die vorhandenen Räume ermöglichen sowohl Kreativangebote, gemeinsames Kochen und Spielen, wie Nischen für zeitweiligen Rückzug und Entspannung.

Jugendliche und junge Erwachsene, die sich im Ablösungsprozess von zuhause befinden und Unterstützung auf ihrem Weg in ein selbstständiges Erwachsenenleben benötigen, können in eines der im Haus befindlichen Appartements ziehen. Dort werden sie von den Kolleg*innen des Mobilen Dienstes im Rahmen des Betreuten Jugendwohnens begleitet, um eigenverantwortlich und unabhängig zu werden. Es handelt sich hierbei um eine betreute Wohnform, die den jungen Menschen Sicherheit und Orientierung bietet, ohne jedoch eine ständige Aufsicht zu gewährleisten.

40 Jahre Volksbänkle

Ähnliche Angebote, jedoch andere Schwerpunkte gibt es im Volksbänkle in Kirchentellinsfurt, der ersten Jungendhilfestation Deutschlands. Während beide im Bereich der Sozialen Gruppenarbeit aktiv sind, bietet das Volksbänkle anstelle einer Tagesgruppe offene Angebote für Kinder und Jugendliche in der Gemeinde.

OFFEN, VERLÄSSLICH, VERNETZT

Im Volksbänkle, einem am Rande des alten Ortskerns gelegenen Gebäudes, wechseln sich seit vielen Jahren regelmäßige Gruppenangebote der Kinder- und Jugendhilfe mit offenen Angeboten ab. Von hier aus werden auch weitere Angebote für Kinder und Jugendliche koordiniert und begleitet, wie der teilweise selbstverwaltete Bauwagen am alten Schafstall oder das Projekt Wohfühloase, das Orte zum Verweilen in der Gemeinde in den Blick nimmt. Überhaupt sehen sich die Kolleg*innen in Kirchentellinsfurt sehr stark als Koordinator*innen und Brückenbauer*innen, die nicht nur für Kinder und Jugendliche eine verlässliche Anlaufstelle bieten. Aufgrund der guten Vernetzung, des langjährigen und konstanten Engagements der Mitarbeitenden, haben sich über Generationen hinweg Vertrauen und stabile Strukturen gebildet. Viele der Jugendlichen aus der Frühzeit des Volksbänkles treten heute als treue Unterstützer*innen beispielsweise bei den regelmäßigen vom Volksbänkle in der Gemeinde organisierten Veranstaltungen auf.
Überhaupt legen die Verantwortlichen großen Wert auf ein Haus, in dem Begegnung unterschiedlicher Menschen aller Generationen möglich wird – sei es für Familien, den Waldkindergarten, Selbsthilfegruppen, Kirchengemeinden, Volkshochschule und Vereine – sprich ein Haus, das für alle und für unterschiedliche Bedarfe offensteht. Dies sehen die beiden hauptamtlichen Sozialpädagog*innen Silke Hänle (Hausleitung) und Jonas Klaus (Jugendreferent) als Basis für eine erfolgreiche gemeinwesenorientierte Kinder- und Jugendarbeit. Unterstützt werden beide dabei immer wieder von Praktikant*innen der Fachschule oder von Hochschulen, die den umfassenden Einblick in mehrere Arbeitsfelder im Volksbänkle sowie die erfahrene Anleitung sehr schätzen.

IN DER GEMEINDE ENGAGIERT

Während das Volksbänkle für viele Kinder und Jugendliche ein zweites Wohnzimmer und ein Wohlfühlort wurde, um gleichaltrige zu treffen oder Ruhe zu finden, aber auch konzentrierte Arbeiten zu erledigen, wie zum Beispiel einen Lebenslauf oder Praktikumsbericht zu schreiben, treffen sich

„Faire Jugendarbeit“
Die Plakette „Faire Jugendarbeit“ wird verliehen für eine nachhaltige und faire Jugendarbeit von einem Zusammenschluss folgender Verbände und Akteure:
Bund der Deutschen Katholischen Jugend – Diözese Rottenburg-Stuttgart,
Brot für die Welt,
Diakonisches Werk Württemberg,
Evangelische Akademie Bad Boll,
Evangelische Jugend auf dem Lande in Württemberg,
Evangelisches Jugendwerk in Württemberg,
Verband christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder Württemberg,
Zentrum für Entwicklungsbezogene Bildung.

INFO

andere, um in ihrer Gemeinde etwas zu bewegen. Daher wundert es nicht, in welcher Regelmäßigkeit die Kinder und Jugendlichen in der Gemeinde sichtbar werden, mitsprechen und gehört werden wollen. In unterschiedlichen Formaten treffen sie sich mit dem Bürgermeister und mit Gemeinderät*innen, um ihre Anliegen für eine in die Gemeinde integrierte Jugendarbeit zu erörtern. Nicht zuletzt setzen sie sich gemeinsam mit den Verantwortlichen der Gemeinde seit Jahren für eine Verbesserung der Situation am Bauwagen ein, wo sie sich ein wenig außerhalb des Orts gerne aufhalten. Und das mit Erfolg. Die Gemeinde hat bereits Equipment bereitgestellt, um das Gelände zu verschönern und noch besser nutzen zu können.

Eine tragfähige Beziehung ist die Basis einer verlässlichen Begegnung auf Augenhöhe.

NACHHALTIGKEIT – FAIRE JUGENDARBEIT

Silke Hänle und Jonas Klaus, die die Kinder und Jugendlichen darin und bei weiteren Veranstaltungen, wie T-Dance-Party, Dorfstraßenfest, Weihnachtsmarkt oder Fairtrade Frühstück – um nur einen kleinen Ausschnitt zu nennen – tatkräftig unterstützen, legen dabei besonderen Wert auf Nachhaltigkeit. Ihr Engagement, durch kleine Dinge im alltäglichen Handeln das Volksbänkle nachhaltiger zu gestalten, wurde 2024 mit der besonderen Auszeichnung „Faire Jugendarbeit“ gewürdigt. Die Auszeichnung wurde verliehen für faires Handeln in der Kinder- und Jugendarbeit und setzt eine Selbstverpflichtung in vielen Bereichen des Alltags voraus. Dazu gehören die Verwendung regionaler und fair gehandelter Nahrungsmittel sowie Bildungsangebote und Thementage zu nachhaltigem Handeln. „Bei allem legen wir großen Wert darauf, dass Nachhaltigkeit Spaß macht“, erklärt Jonas Klaus. „Denn nur so akzeptieren es alle und die eigene Haltung ändert sich nach und nach. Das Thema rückt immer selbstverständlicher ins alltägliche Handeln“, ist der Jugendsozialarbeiter überzeugt. Mit ihrem nachhaltigen Handeln sind die Kinder und Jugendlichen des Volksbänkles auf einem guten Weg und haben auch für die Zukunft nachhaltiges Handeln fest im Blick.

RENOVIERUNG ABGESCHLOSSEN

AUS DEN 70ern IN DIE GEGENWART

Begeistert schauen sich die Schülerinnen und Schüler der Klassen 1 bis 4 nach den Osterferien ihre neuen Klassenräume an. Noch ist nicht alles am endgültigen Platz, es fehlen auch noch die einen oder anderen Möbel. Aber welch positives Ergebnis der Umbau des Gebäudes mit sich brachte, ist bereits unbestritten. Als die Kinder aus dem Nebengebäude des Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrums SBBZ (Rudolf-Leski-Schule) in Pfrondorf in verschiedene Provisorien umzogen, verströmten die Räume noch den Charme der 70er Jahre. Damals war der zweigeschossige Bau mit seinen drei Flügeln für Wohngruppen der Kinder- und Jugendhilfe gebaut worden. Vor Jahren wichen einzelne Klassen aus dem Schulhaus in das mittlerweile leerstehende Nebengebäude aus, aber wirklich optimal für Unterricht geeignet war das Gebäude nie.

Nach einer verhältnismäßig kurzen Umbauzeit gehört das Provisorium seit Ostern 2025 für mehrere Schulklassen des SBBZ der Vergangenheit an. „Nun haben die beengten Verhältnisse im Hauptgebäude und im renovierten Nebengebäude ein Ende“, freut sich Schulleiter Jochen Rein. Die neuen Räume sind für die Schulklassen der Primarstufe optimiert. Durch den sternförmigen Gebäudegrundriss können nun fünf Schulklassen je eine eigene Etage erhalten. „Den Klassen stehen neben dem Klassenraum kleine Nebenräume zur flexiblen Nutzung zur Verfügung. Das ist sehr gut, denn dann können wir die Klassen zur unterrichtlichen Differenzierung teilen oder einzelnen Schülerinnen oder Schülern eine Auszeit ermöglichen“, erklärt der Schulleiter. Die lichtdurchfluteten Räume sind mit digitalen Medien ausgestattet. Das Gebäude entspricht modernsten Sicherheitsanforderungen, die Fluchtwege wurden erneuert. Der Umzug der fünf Klassen – es gibt aktuell zwei vierte Klassen – entspannt auch die Situation im Hauptgebäude, in dem jetzt ausschließlich die Sekundarstufe untergebracht ist. Seit Jahren gibt es eine gleichbleibend hohe Anfrage nach Schulplätzen, sodass der Platz, der durch den Auszug der Primarstufe aus dem Hauptgebäude entstand, dringend benötigt wurde.

FÜR DIE ZUKUNFT GERÜSTET

Ein weiterer positiver Aspekt des Umbaus betrifft den geplanten stufenweisen Ausbau ganztägiger Angebote an allen Grundschulen in Baden-Württemberg ab dem Schuljahr 2026. „Der aktuelle Umbau ist bereits so angelegt, dass wir den Vorgaben des Ganztagesförderungsgesetzes Rechnung tragen und unseren Schülerinnen und Schülern der Klassen 1 bis 4 zumindest räumlich gesehen eine Ganztagesbetreuung am SBBZ anbieten können“, so Jochen Rein. Allerdings sei das noch Zukunftsmusik, da bislang weder die Finanzierung noch die Personaldecke für SBBZ in privater Trägerschaft abschließend geklärt sei.

Die Lehrerinnen und Lehrer sowie die Schulbegleitungen der Kinder- und Jugendhilfe freuen sich jedenfalls über das Potenzial des „eigenen“ Grundschulbereichs. Sie erwarten deutlich mehr Möglichkeiten einer gezielteren Unterrichtsgestaltung für die insgesamt um die 40 Schülerinnen und Schüler ihrer Klassen und bessere Anpassung auf die individuellen Unterstützungs- und Begleitungsbedarfe der einzelnen Kinder.

HOCHSITZBAU oder WALD STATT W-LAN

Lernen mit allen Sinnen beim Waldprojekt im Schönbuch.

Seit Herbst 2023 heißt es für jeweils acht Schüler der Klassen 5 bis 7 des Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrums SBBZ mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung: Raus in die Natur! Sie nehmen regelmäßig am „Waldprojekt“ im Schönbuch teil – genauer gesagt rund um den ForstBW-Betriebshof „Jägersitz“. Dort geht es nicht nur um Naturerleben und handwerkliches Arbeiten, sondern auch um soziales Lernen und das Sammeln ganz neuer Erfahrungen jenseits des Klassenzimmers. In insgesamt über 20 Terminen, verteilt auf bislang zwei Schuljahre, konnten die teilnehmenden Gruppen erleben, wie es ist, im Team Bäume zu fällen, Biotope zu pflegen, Hochsitze zu bauen oder ein gemeinsames Mittagessen über dem offenen Feuer zuzubereiten. Die Idee hinter dem Projekt: Naturerleben, praktische Arbeit und soziales Lernen miteinander zu verbinden. Das Lernen mit allen Sinnen wirkt nachhaltig, aber teilweise auch durchaus herausfordernd.

Was passiert, wenn man Schüler aus dem Klassenzimmer in den Wald schickt und ihnen statt Arbeitsblättern Sägen, Kescher und andere Werkzeu-

ge in die Hand gibt? Im Fall des Waldprojekts der Rudolf-Leski-Schule lässt sich sagen: eine ganze Menge. Der Standort der Schule direkt am Schönbuchrand ist geradezu prädestiniert für naturnahe Projekte. Und auch die beteiligten Klassen der Hans-Küng-Gemeinschaftsschule Tübingen, in der Schüler*innen durch Fachkräfte des SBBZ inklusiv beschult werden, profitierten von diesem praktischen Angebot.

DIE GRUNDIDEE

Schüler erleben sich im Wald als handlungsfähig, übernehmen Verantwortung und lernen ganz konkret mit Kopf, Herz und Hand. „Gerade für unsere Schüler mit besonderem Förderbedarf in der sozial-emotionalen Entwicklung ist es wichtig, dass sie Arbeitserfolge direkt sehen können – das geht hier im Projekt natürlich besonders gut“, berichtet Noemi Tröster eine der beteiligten Lehrkräfte. Zusammen mit Axel Fröhlich, Daniel Vött und Nina Atorf begleitet sie die Schüler. Fachliche Anleitung erhalten sie von Förster Christian Koch, der sich in der Waldpädagogik engagiert. Und tatsächlich: Während in der Schule Konflikte, Unlust oder Überforderung schnell die Oberhand gewinnen, gelingt im Wald oft ein anderer Zugang.

Zu den regelmäßigen Programmpunkten des Projekts gehört u. a. die Pflege eines kleinen Biotops im Schönbuch. Nach einer kurzen Einführung in das Ökosystem schnitten die Jugendlichen mit Astscheren und Sägen Büsche zurück, damit mehr Licht an das Gewässer gelangt. „Wir mussten aufpassen, wo wir hintreten – da waren Frösche und Insekten überall“, berichtet ein Schüler. „Ich dachte erst, ich überlebe die ganzen Spinnen nicht. Aber dann war es gar nicht so schlimm. Eher spannend.“

Spannend war auch der Termin mit dem Fischfang: Da durften die Schüler, ausgestattet mit Keschern, Karpfen fangen, die sie später ausnehmen und filetieren durften – natürlich unter professioneller Anleitung. Anschließend wurden die Filets mit frischen Kräutern direkt über dem Feuer gegrillt.

Ein weiteres Highlight war der Bau von Hochsitzen für ForstBW. Vom Fällen geeigneter Bäume über das Entasten und Entrinden bis hin zur Planung und Konstruktion: In mehreren aufeinander aufbauenden Terminen wurden Hochsitze gebaut bzw. vorbereitet, die tatsächlich in der Forstarbeit zum Einsatz kommen werden. Leider konnten nicht alle Gruppen direkt einen fertigen Hochsitz herstellen, aber auch die Vorarbeiten im Wald mit den verschiedenen Werkzeugen waren bereits eine wertvolle Erfahrung. So kamen neben Sägen auch Zieheisen zum Entrinden der frisch geschlagenen Bäume und sogenannte Heppen zum Entasten zum Einsatz. Und während manche zu Beginn noch mit der ungewohnten Umgebung haderten, wollten andere am Ende gar nicht mehr aufhören: „Können wir auch in der Freizeit nochmal herkommen und weiter am Baumstamm arbeiten?“

„Die Herausforderungen und Grenzerfahrungen einiger Schüler sind ein deutliches Zeichen dafür, dass gerade dieses Projekt für sie genau richtig ist.“

SOZIALES MITEINANDER

Neben den handwerklichen Aufgaben lag ein weiterer Schwerpunkt auf dem sozialen Miteinander: Teamspiele, Bewegungsphasen und gemeinsame Pausen sorgten für Ausgleich und Struktur. So konnten soziale Kompetenzen in unterschiedlichen Zusammenhängen „nebenher“ erlernt werden. Besonders beliebt war das gemeinsame Grillen am offenen Feuer am Ende eines jeden Termins . „Das Essen war nicht nur lecker, es war verdient“, so Noemi Tröster. „Nach der körperlichen Anstrengung war das Grillen für viele Schüler ein echtes Highlight – und es stärkte die Gruppendynamik durch die lebhaften Gespräche.“

Jedoch nicht alles lief immer reibungslos – aber genau darin lag auch die Stärke des Projekts. Die Umgebung forderte die Jugendlichen heraus: körperlich, emotional, sozial. Und sie bot gleichzeitig einen Raum, in dem Entwicklung möglich wurde. „Da war zum Beispiel dieser Moment, als zwei Schüler einen schweren Baumstamm nicht allein tragen konnten“, erzählt die Lehrerin. „Sie riefen nach Hilfe – und zwei andere kamen sofort dazu. Zusammen haben sie’s geschafft. Das war Teamarbeit pur – ohne das Eingreifen von Erwachsenen.“

Auch wenn nicht jede Gruppe das geplante Projektziel – einen vollständigen Hochsitz – erreichte, wurde doch viel bewirkt: individuelle Entwicklung, Gruppenzusammenhalt, neue Perspektiven. Im Klassenzimmer seien viele Schüler oft frustriert, weil sie Probleme mit der Konzentration oder dem Unterrichtsstoff hätten, berichtet einer der Betreuer. Im Wald erlebten sie dann, dass sie etwas können. Sie sind wichtig. Sie werden gebraucht. Dieses Erleben zu vermitteln, gelang im Projekt häufig viel einfacher als in der Unterrichtssituation in der Schule.

BEGLEITENDER UNTERRICHT

Ergänzt wurden die Praxiseinheiten im Wald durch theoretische Inhalte im Unterricht: Im Technikunterricht lernten die Schüler den sicheren Umgang mit Werkzeugen kennen, sie lernten zu planen und maßgenau zu arbeiten, während in Biologie Themen wie Nachhaltigkeit, Waldökologie und Artenschutz behandelt wurden. Diese Verzahnung von Theorie und Praxis stärkte das Verständnis und machte den Unterricht lebendig und dessen Inhalte erfahrbar.

FAZIT

Was bleibt am Ende eines solchen Projekts? Hochsitze im Wald, gepflegte Biotope – und Erinnerungen, die wirken. Für viele Schüler war der Wald ein Ort der Grenzerfahrung, aber auch ein Raum für persönliche Erfolge. „Ich hab das gebaut“ – dieser Satz fällt nicht oft im Schulalltag. Im Wald war er plötzlich ganz selbstverständlich. In der Natur erleben viele Schüler, dass ihr Handeln eine direkte Wirkung hat. Sie sehen, was sie geschaffen haben – das gibt Selbstbewusstsein.

Ein Schüler brachte es so auf den Punkt: „Das ist was ganz anderes als Schule. Aber ich hab trotzdem was gelernt. Besonders cool war, dass wir mal richtige Bäume fällen durften.“

Damit auch nachfolgende Schüler vom Waldprojekt profitieren können, sind weitere Projekte für das nächste Schuljahr bereits fest eingeplant.

50 JAHRE FACHSCHULE – 2.550 ABSOLVENT*INNEN

*Seit über 50 Jahren steht die Fachschule für Sozialwesen der Sophienpflege für eine fachlich fundierte sowie praxisnahe Ausbildung von staatlich anerkannten Erzieherinnen und Erziehern mit Schwerpunkt Jugend- und Heimerziehung. Das Jubiläum wurde in verschiedenen Veranstaltungen mit Vertreter*innen von kooperierenden Praxiseinrichtungen und Behörden, ehemaligen und aktuellen Lehrenden, Absolvent*innen und Fachschüler*innen gefeiert.*

AUSBILDUNG ZUM/ZUR JUGEND- UND HEIMERZIEHER*IN SEIT 1974

1974 wurde die Fachschule gegründet in einer Zeit des Aufbruchs und der Neuentwicklungen in der Heimerziehung. Auf dem 1969 bezogenen Gelände der Sophienpflege am Schönbuchrand entstand durch die zunehmende Dezentralisierung der Kinder- und Jugendhilfe und die Gründung der Außenwohngruppen Platz für die Fachschule in einem der ursprünglich für die Wohngruppen gebauten Gebäudekomplex. Ziel der Fachschule war es u.a., qualifiziertes Personal für die neu gegründeten Wohngruppen der Sophienpflege auszubilden.

Von der Fachschule der Sophienpflege wurde parallel zu gesellschaftlichen Entwicklungen immer wieder neue Impulse gesetzt.

In den darauffolgenden Jahrzehnten wurden parallel zur gesellschaftlichen Entwicklung immer wieder neue Impulse gesetzt: erweiterte Einsatzfelder für Jugend- und Heimerzieher*innen durch den wachsenden Umfang ambulanter Kinder- und Jugendhilfe, zunehmende Schwerpunkte im Bereich interkultureller Pädagogik oder bereits ab 2004 die zunehmende Beschäftigung mit einer umfassenden Medienpädagogik, um nur wenige herauszugreifen.

WERTEBASIERTE AUSBILDUNG

Bei den Fachschüler*innen war und ist die wertebasierte Ausbildung sehr geschätzt – nicht zuletzt aufgrund der vielen Möglichkeiten, die sich für die Absolvent*innen ergeben. Die staatlich anerkannten Jugend- und Heimerzieher*innen finden heute weit über diesen Einsatzbereich hinaus attraktive Arbeitsfelder in der offenen Kinder- und Jugendarbeit, in Jugendhäusern und Jugendverbänden, in der Kindertagesbetreuung und in Ganztagsschulen, in der Behindertenhilfe oder im Gesundheitswesen. Außerdem können die Absolvent*innen inzwischen ohne Abitur ein Studium an Hochschulen in Baden-Württemberg aufnehmen. Aufgrund einer Kooperation der Fachschule der Sophienpflege mit der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg werden dort sogar Teile der Erzieher*innenausbildung auf das Studium angerechnet.

GUTE ERINNERUNG AN DIE FACHSCHULE

Das Jubiläum bot auch Anlass, sich wiederzusehen und gemeinsam zu feiern. So trafen sich im Sommer 2024 die Fachschüler*innen und Lehrkräfte aus fünf Jahrzehnten. Über 350 Menschen kamen rund um die Fachschule zusammen, erinnerten sich an die gemeinsame Zeit in Pfrondorf und freuten sich über einen entspannten Abend mit angeregten Gesprächen. Die meisten Gäste kannten die Fachschule noch von der Zeit vor der Renovierung 2021. Beeindruckt schlossen sie sich einer der Führungen durch das sanierte Gebäude an. Andere diskutierten in den Seminarräumen, an welchen Plätzen sie

1974
Eröffnung der Fachschule für Sozialwesen mit Schwerpunkt Jugend- und Heimerziehung in einem durch den Umzug der Jugendlichen in Außenwohngruppen freigewordenen Gebäude, um das Personal für die Wohngruppen auszubilden. Ausbildung in Vollzeit und als berufsbegleitende Ausbildung.

1980er Jahre
Erweiterung der Einsatzfelder für Jugend- und Heimerzieher*innen durch das Entstehen ambulanter und teilstationärer Hilfeformen im Vorfeld zur stationären Heimerziehung in der Kinder- und Jugendhilfe.

1990er Jahre
Neuer Ansatz in sozialpädagogischen Arbeitsfeldern: Konzept der Lebensweltorientierung – den Hilfeprozess aus der Perspektive der Adressat*innen konzipieren und gestalten.

saßen und wer die Sitznachbarn waren. „Und, wie war das gleich, was machen denn diejenige und derjenige heute…?“ „Weiß jemand etwas von…?“ „Ach, und Du warst damals doch diejenige, der das und das passiert ist…“

Für die Schulleiterin Dr. Elke Steinbacher war das Fest darüber hinaus besonders wertvoll: „Da ich die Schule nach 25 Jahren verlasse, um in den Vorstand der Sophienpflege zu wechseln, war es für mich ein besonderes Abschiedsgeschenk, Menschen aus dieser ganzen Zeit nochmals zu begegnen.“

FACHSCHÜLER*INNEN SAMMELN SPENDEN FÜR DAS SONDERPÄDAGOGISCHE BILDUNGS- UND BERATUNGSZENTRUM SBBZ

Während einerseits kräftig gefeiert wurde, wuchs andererseits unter den aktuell Lehrenden und Schüler*innen der Wunsch nach einer sozialen Aktion, die Kindern und Jugendlichen zugutekommen sollte. Mit einem Kleiderkreisel sollte das Jubiläumsjahr zu Ende gehen. So wurden über mehrere Termine an vier Standorten um Tübingen Kleiderspenden gesammelt, welche gegen eine kleine Spende an interessierte Besucher*innen weitergegeben wurden. Da sich alle Lehrkräfte zusammen mit ca. 80 Schüler*innen um den Kleiderkreisel kümmerten, konnte sich die Fachschule einmal mehr im besten Licht zeigen. Berge von Hosen, Pullis, T-Shirts, Kleidern, Jacken, für Männer, Frauen, Kinder, verteilt auf mehrere Klassenräume, fein säuberlich sortiert, gebügelt, zusammengelegt, nach Größe sortiert fanden nach und nach neue Besitzer.

„Mit dem Kleiderkreisel wollen wir Spenden sammeln. Wir wissen, dass nicht alle Eltern ihren Kindern alle Schulaktivitäten ermöglichen können – da können wir mit unseren Spenden unterstützen und so der Gesellschaft sozusagen etwas zurückgeben. Darüber hinaus zählt für uns aber auch der Aspekt der Nachhaltigkeit: Warum etwas wegwerfen, wenn es jemand anderes noch gut gebrauchen kann?“, erklärt Lehrerin und Organisatorin Annkathrin Engler. Am Ende sollten über 1.000 € zusammenkommen, die an das Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentrum der Sophienpflege (Rudolf-Leski-Schule) für die Unterstützung von Kindern und Jugendlichen überreicht wurden.

INFO

Anzahl der Absolvent*innen seit Gründung:
ca. 2.550 (1.970 VZA, 580 PIA)

Anzahl der Fachschüler*innen aktuell:
170 Fachschüler*innen

Anzahl der Unterrichtenden aktuell:
11 Hauptamtliche und ca. 20 Honorarkräfte

Kosten für Ausbildung:
35 € pro Monat

Zertifiziert:
seit 9/2023

Bildungsgutscheine der Arbeitsagentur:
seit 9/2023

Elternabhängiges Schüler-BAföG:
schon immer

Elternunabhängiges Aufstiegs-BAföG:
seit 2017

https://www.fachschule-sophienpflege.de

2000er Jahre
Eine neue, bis heute gültige, Ausbildung- und Prüfungsordnung tritt in Kraft. Medienpädagogik wird zum Prüfungsfach. (Die Vermittlung von Medienkompetenz zur Förderung von Jugendlichen durch die angehenden Fachkräfte, wird von Jahr zu Jahr wichtiger.) Weitere fachliche Themen gewinnen an Bedeutung: u.a. Bindungstheorie, systemische Ansätze in der Sozialen Arbeit, Traumapädagogik.

2010er Jahre
Zunahme von Fachschüler*innen mit Migrationshintergrund. Wahlpflichtfächer werden in der Vollzeitausbildung eingeführt. Dadurch werden Spezialisierung und Vertiefung möglich.

Seit 2020
2021 wird die Fachschule grundlegend kernsaniert und modernisiert. Ab 2021 erhält der Abschluss staatlich anerkannte/r Erzieher/in mit Schwerpunkt Jugend- und Heimerziehung den Zusatz Bachelor Professionell in Sozialwesen. Kooperation mit der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg: Seit einer Änderung des Landeshochschulgesetzes zu Beginn des Jahrzehnts ist es möglich, mit erfolgreich absolvierter Erzieher*innenausbildung auch ohne Fachhochschulreife oder Abitur ein Studium an einer Hochschule in Baden-Württemberg aufzunehmen und so auch den Bachelor of Arts zu erwerben.

SOPHIENPFLEGE

Evang. Einrichtungen für Jugendhilfe Tübingen e.V.

Sophienpflege
Evangelische Einrichtungen für Jugendhilfe Tübingen e.V.
Hägnach 3
72074 Tübingen
Tel: 0 7 071 883-0
Fax: 0 70 71 883-111
Mail: info@sophienpflege.de

WWW.SOPHIENPFLEGE.DE

Gedruckt auf 100% Recycling-Papier